

Fußballturnier gibt Obdachlosen Halt

Teilnehmer trainieren monatelang für den „Cup der guten Hoffnung“ — Viele Zuschauer

Aus Partnern werden Gegner: Beim „Cup der Guten Hoffnung“ haben sich Nürnbergs Obdachlosen-Einrichtungen, die für ihre Klienten oft zusammenarbeiten, einen harten Wettkampf auf dem Fußballplatz geliefert.

Bunte Trikots, scharfe Schüsse und hochmotivierte Männer und Frauen, die sogar die Spielpause nutzen, um sich aufzuwärmen oder Strafstoße zu üben – wer das Geschehen auf dem Spielfeld oder die vielen Fans am Rande sieht, könnte die Szenerie für ein Amateurfußball-Turnier wie jedes andere halten. Doch im Sportverein ist keiner der rund 100 Spieler, die auf dem Platz an der Deutschherrnstraße angetreten sind, um den „Cup der guten Hoffnung“ zu erringen“.

Stattdessen treten beim Turnier, das heuer zum fünften Mal stattfin-

det, Menschen wie Peter Gutleben (40) und Mario Neubauer (35) (*beide Namen geändert*) gegen den Ball. Die beiden Männer und ihre Mannschaftskollegen werden derzeit von der Wohnungslosenhilfe der Heilsarmee betreut. Auch ihre Gegner sind überwiegend obdachlose Männern und Frauen sowie Mitarbeiter der Einrichtungen, in denen sie Unterschlupf gefunden haben.

„Das Turnier ist mal was anderes“, freut sich Peter Gutleben, dem die gute Stimmung unter Spielern und Zuschauern sichtlich gefällt. Da stört es auch nicht, dass die Heilsarmee nach einer miesen Vorrunde nur noch mit dem Haus Großweidenmühlstraße um den siebten Platz spielt. „Hier kann jeder sehen, dass wir keine Alkoholiker oder Drogenabhängigen sind,

wie viele meinen“, sagt Neubauer, den die Klischees aufregen, mit denen Menschen wie er zu kämpfen haben.

Er selbst ist beispielsweise obdachlos, weil ihn seine Ehefrau unerwartet vor die Tür gesetzt hat. Gutleben hatte eine Wohnung am Arbeitsplatz, und verlor durch eine Kündigung beides zugleich. Dank der guten Betreuung und des geregelten Tagesablaufs bei der Heilsarmee habe er wieder Fuß gefasst und sei kurz davor, wieder eine Wohnung zu finden. „Das regelmäßige Training für das Turnier war eine prima Ergänzung, die einem zusätzlich Halt gegeben hat“, lobt er.

Vom Cup profitieren aber nicht nur die Obdachlosen, weiß Peter Mertel, Verwaltungsleiter des Hauses Großweidenmühlstraße: „Die Veranstaltung vertieft auch den Kontakt zwischen Mitarbeitern verschiedener Einrichtungen und verbessert die Zusammenarbeit.“

Was derartige Kooperation den Betroffenen bringen kann, zeigt das Beispiel von Loredana Specht (42), die das Team Großweidenmühlstraße anfeuert: Ohne die Notschlafstelle dort, wäre sie auf der Straße gelandet. Inzwischen aber hat sie dank der Stadtmission eine eigene Wohnung gefunden sowie einen Job: „Bald stehe ich als Crepes-Verkäuferin an der Lorenzkirche“, sagt sie stolz.

Dass „ihr Team“ aus der Großweidenmühlstraße schlecht spielt und nur den letzten Platz belegt, trübt ihre Freude und ihre Dankbarkeit nicht. Denn auch wenn sich die Mannschaft der städtischen Fachstelle für Wohnungslose souverän gegen die Teams von Stadtmission, Heilsarmee, Haus Großweidenmühlstraße, Straßenkreuzer/Wärmestube, Straßenambulanz, Hängematte und Domus Misericordiae durchsetzt: „Verlierer“, so Peter Mertel, „gibt es heute keine“

V. ALTUNORDU



Konkurrenten sind sie nur auf dem Fußballrasen: Wenn es um Obdachlose geht, arbeiten alle Nürnberger Einrichtungen zusammen, wie hier beim „Cup der Guten Hoffnung“. Foto: Weigert